



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 17 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Zur Kulturgeschichte Oberschlesiens unter Friedrich dem Großen. 2) Das russische Prohibitions-System. 3) Das Stehlen junger Obstbäume und das Beschalen von Hasen daran zu verhüten. 4) Universal-Krautvergiftungsmittel. 5) Notiz über den verstorbenen Bürgermeister zu Landshut, W. L. N. Perschke. 6) Korrespondenz aus Altwasser.

Bekanntmachung.

Um die Mißverständnisse zu beseitigen, welche sich in Betreff der Anwendung und Stempelung von Zollgewichten ergeben haben, wird hierdurch aufmerksam gemacht, daß der Gebrauch der Zoll-Gewichte nach Inhalt der Verordnung vom 31. Oktober v. J. sich lediglich auf die Behufs der Erhebung und Controlirung der Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben vorkommenden amtlichen Verwiegungen beschränkt, und daß dergleichen Gewichte nur für die Zoll- und Steuer-Ämter, nicht aber für sonstige Behörden oder Privatpersonen gestempelt werden dürfen.

Der Gebrauch und Besitz von Zollgewichten ist daher, mit Ausnahme der Zoll- und Steuer-Ämter und der Eichungs-Behörden, allen denjenigen Behörden und Privat-Personen, welche nach § 12. 13. der Maas- und Gewicht-Ordnung vom 16. Mai 1816 und deren Erläuterungen und Ergänzungen nur gestempelte Gewichte gebrauchen und besitzen dürfen, bei Vermeidung der darin bestimmten Strafen überall nicht gestattet; auch dürfen dergleichen Gewichte nicht zum Verkaufe feli gehalten werden.

So weit in einzelnen Fällen und auf Grund besonderer Rechtsverhältnisse einem Andern, als der Steuer-Verwaltung, obliegt, die zu allen oder gewissen amtlichen Verwiegungen nöthigen Geräthschaften zu halten, wird das betreffende Haupt-Zoll- oder Haupt-Steuer-Amt die Anschaffung und Stempelung der erforderlichen Zollgewichte auf Kosten des Verpflichteten besorgen lassen, auch die Gewichte selbst, soweit nöthig, in amtlichem Verwahren halten. Die vorschristsmäßige Declaration der zur Verzollung oder Verfertigung anzumeldenden Waaren nach dem Zollgewichte ist mittelst Reduktion des Preussischen oder sonstigen Gewichtes auf Zollgewicht nach dem in der Verordnung vom 31. Oktober v. J. bestimmten Verhältnisse zu bewerkstelligen, zu welchem Behufe die von dem Rechnungs-Rathe Nelsch herausgegebenen Rechnungs-Tafeln für die Zoll-Erhebungs-Stellen nebst Gewicht- und Maas-Vergleichungs-Tafeln zu allgemeinem Gebrauche werden benutzt werden können.

Berlin, den 13. Februar 1840.

Der Finanz-Minister

(gez.) Graf von Helldorff.

Bekanntmachung.

Um eine bequemere und mehr geordnete Benutzung der hiesigen Königl. und Universitäts-Bibliothek möglich zu machen, werden vom 1. März d. J. an folgende Bestimmungen in Wirksamkeit treten:

- 1) Die öffentlichen Lesestunden in den Zimmern der Bibliothek werden getrennt werden von denjenigen Stunden, in welchen die Ausleihe und Zurücknahme der Bücher stattfindet.
- 2) Zu den Lesestunden wird die Bibliothek viermal wöchentlich, und zwar Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabends, von 2—4 Uhr, geöffnet sein. Wer ein Buch zum Lesen wünscht, hat den Titel desselben, wie auch seinen Namen und Stand nebst Wohnung auf einen Zettel zu schreiben, und diesen einem der auf der Bibliothek anwesenden Amanuensen zur Herbeiführung des gewünschten Buches zu übergeben. Ist ein solcher Zettel mit der Bemerkung, daß das darauf bezeichnete Buch für die Lesestunden gewünscht werde, schon vorher, spätestens bis 9 Uhr Vormittags, in einen der auf dem Vorsaal der Bibliothek und Universität par terre befindlichen und dazu eingerichteten Kasten gelegt worden; so ist das begehrte Buch zu Anfang der Lesestunden

bereits herausgesucht, und kann ohne weiteren Aufschub zur Benutzung verabfolgt werden.

- 3) Zum Ausleihen der Bücher außerhalb der Bibliothek und zum Zurücknehmen der ausgeliehenen ist viermal wöchentlich, und zwar Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, die Stunde von 11—12 Uhr bestimmt.
- 4) Wer ein Buch außerhalb der Bibliothek zu benutzen wünscht, muß Tages zuvor oder an demselben Tage spätestens bis 8 Uhr Vormittags einen Zettel von der Größe eines halben Octavblattes, worauf der Titel des Buches nebst Namen, Stand und Wohnung des Leihers genau verzeichnet sind, in einen der unter Nr. 2 erwähnten Kasten besorgen. Wünscht er mehrere Werke zugleich, so ist für jedes derselben ein besonderer Zettel nöthig.
- 5) Die gedruckten Empfangscheine (welche beim Bibliothek-Secretair zu haben sind) werden in der bisher üblichen Weise beim Empfang der Bücher selbst ausgefüllt. In solchen Fällen, wo die Ausleihe nicht stattfinden kann, erhält der Begehrende seinen Zettel zurück, auf welchem dann der Grund, weshalb seinem Wunsche nicht genügt werden konnte, kurz vermerkt sein wird.
- 6) Was die Zeit der Benutzung der Bücher betrifft, so bleiben die bisherigen Bestimmungen darüber in Kraft.
- 7) Belletristische Schriften werden nicht ausgeliehen; kostbare Kupferwerke, bändereiche Zeitschriften und dergleichen können nur auf der Bibliothek in den Lesestunden benutzt werden.

Die übrigen Bestimmungen enthält der Anschlag, welcher im Ausleihezimmer der Bibliothek angeheftet ist. Breslau, den 20. Februar 1840.

Die Königl. und Universitäts-Bibliothek.

Dr. Eichenich.

Inland.

Berlin, 25. Febr. Der Friedensrichter Wilhelm August Remy ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Wabern, im Landgerichts-Bezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wabern ernannt worden.

Stettin, 22. Febr. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ward Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Elisabeth von Braunschweig in dem bei Ihrem Landhause erbauten Mausoleum bestattet. Zu dieser Leichenfeier war der Herr Minister-Resident, Kammerherr, Oberst-Lieutenant von Roeder, von Berlin hier eingetroffen; außerdem schlossen sich der Feier an: der Herr Ober-Präsident von Bonin, die Herren Präsidenten der Königl. Regierung und des Königl. Oberlandesgerichts, der Kommandant Herr General-Lieutenant von Zepelin, sowie die übrige Generalität und die Herren Stabs-Offiziere der hiesigen Garnison, der Herr Bischof Dr. Rüschl, der Herr Hofprediger Konsistorial-Rath Dr. Richter und der Herr Konsistorial-Rath Dr. Schmidt, der hiesige Magistrat, die Herren Stadtverordneten und die Dienerschaft Ihrer Königl. Hoheit. Die hohe Leiche war in einem mit silbernen Griffen und Arabesken reich verzierten Sarge, mit weißem Atlas bekleidet, in einem mit Blumengewächsen und brennenden Wachskerzen geschmackvoll decorirten Zimmer Ihres Landhauses aufgestellt, wo der Herr Hofprediger Dr. Richter die Leichenrede hielt. Hierauf ward der Sarg auf die Bahre gesetzt, während das bei der Ruhstätte aufgestellte Musik-Orchester das Lied „Jesus meine Zuversicht“ anstimmte und sich der Zug, welchen zwei Stabs-Offiziere eröffneten, unter dem Läuten sämtlicher Glocken der Stadt

in Bewegung setzte. An der Grabstätte angelangt, sprach der Herr Hofprediger Dr. Richter den Segen, und das Musikchor spielte die letzten Verse des oben angeführten Liedes, womit sich alsdann die Feier endete. Eine allgemeine und lebhafteste Theilnahme sprach sich unter dem bei dieser Gelegenheit zahlreich versammelten Publikum aus, um so mehr, da Ihre Königl. Hoheit eine große Wohlthäterin unserer Armen war, welchen durch deren Hinzutritt eine bedeutende Stütze entzogen wird. Die hohe Wohlthäterin wird stets in segensreichem Andenken bleiben. (Stettin. Ztg.)

Unter dem Titel: „Gewerbestatistik der Stadt Berlin“ liefert die Leipziger Allg. Ztg. folgenden Artikel: „Der diesjährige Wohnungsanzeiger giebt Materialien zu einer interessanten Uebersicht der gewerblichen Verhältnisse der Hauptstadt, die einer allgemeinen Kenntnissnahme nicht unwerth sind. Für Fremde möchte es zuvörderst interessant sein, zu erfahren, daß es 34 Gasthöfe erster und zweiter Klasse giebt, welche zwar gute Aufnahme gewähren, jedoch bei gleich hohen Preisen darin den Gasthöfen anderer großen Städte nachstehen, welche durch eine größere Zahl von Fremden mehr in der Uebung sind und dadurch auch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es die Menge macht, die Gewinn bringt, und nicht die Ersparnis an Bequemlichkeiten und guter Aufwartung. 64 Gasthöfe dritter Klasse und Ausspannungen mit 73 Herbergen nehmen die Fremden auf, denen es nur um Obdach für mäßige Preise zu thun ist. Alle genannten geben auch Speise und Trank, doch machen 200 Restaurateurs, 150 Tabagisten, 123 Caffetiers, 45 Garföche, 130 Destillateurs und etwa 1600 Bier- und Branntweinschänker sowie Victualienhändler dies noch zu ihrem besondern Geschäft, ohne dabei Wohnung und Nachtquartier zu geben. Letztere gehen gewöhnlich aus dem Stande der Brau- und Brennereiknechte, Kutscher, Bedienten und Hausknechte hervor. Wenn diese auch einmal einen eignen Heerd zu haben wünschen und einige Hundert Thaler erspart haben, legen sie es in diesem Geschäft an, wobei aber nur ein kleiner Theil gebliebt. Etwa der vierte Theil geht jährlich ein, wird aber ebenso schnell durch neue ersetzt, welche ihr Glück auf dieser Bahn versuchen. 216 Bäcker unter dem Beistande von 33 Getreidehandlungen, sowie 320 Schlächter unter dem Beistande von 24 Viehhändlern liefern den Bewohner der Residenz die ersten Lebensbedürfnisse; 38 bedeutende Brauereien sorgen dafür, daß der gute Name der Stadt besonders in Hinsicht ihres berühmten Weißbieres nicht verloren gehe, obgleich die Consumption durch die Gewöhnung an bittere und kräftigere Biere sich verhältnismäßig gegen sonst sehr verringert hat, während von letztern noch sehr viel von außerhalb eingeführt wird. Die meist reichen Besitzer der Brauereien scheinen zu wohlhabend und zu wenig industriös zu sein, um sich in die Concurrenz mit auswärtigen Brauereien zu wagen. Vom Tempelhofer Berge herab, vor einem der südlichen Thore Berlins, droht jedoch durch die großartige neue Anlage eines unserer Mitbürger den auswärtigen Brauereien das Verderben; denn zwei Keller-Etagen über einander sollen die Felsenkeller des südlichen Deutschlands ersetzen, die dem Lagerbier seine Dauer und seine Kraft geben. 36 sogenannte Italiener, 22 Handlungen mit feinen Fleischspeisen, 25 Wildpret-handlungen und 96 Conditoreien sorgen für die feinem Genüsse der höhern Stände und der Feinschmecker, und etwa 150 Weinhandlungen lassen es nicht fehlen, den Genuß in jeder Hinsicht zu erhöhen. Was diese alle nun aber an dem Gesundheits-



zustande der Stadt verderben und was den Einwohnern sonst daran abgehen möchte, suchen 350 Aerzte für die innere Praxis zu verbessern, mit denen 70 Wundärzte, zwar eben nicht etwa Hand in Hand gehen, aber doch nach gleichem Ziele streben. Unter diesem ärztlichen Personale befinden sich etwa 140 Geburtshelfer zur Fürsorge für die glückliche Ankunft der Nachkommenschaft, zu welchen 70 Hebammen mit wehmüthigen Blicken hinzusehen. 52 Apotheker lassen zurecht rühren und drehen, was nur irgend verschrieben wird, und bilden eine achtbare Corporation, sich vor vielen andern großen Städten vorthellhaft auszeichnend. Da ihre Zahl nicht willkürlich vergrößert werden darf, sondern nur nach Maßgabe der Bevölkerung, so gehören sie zu dem Mittelstande, der sein Auskommen hat und ehemals bedeutend erwacht. Wenn nur die Homöopathie nicht wäre! und das viele kalte Wasser, das nicht aus der Apotheke genommen zu werden braucht und doch hilft! Den Schluß dieses ärztlichen Personals bilden noch 80 geprüfte Krankenwärter, die, unter ärztlicher Aufsicht ausgebildet, durch die dankbar zu erkennende Fürsorge einzelner Aerzte eine neue Erscheinung gewähren und einem dringenden Bedürfnisse für Familien und besonders auch für Fremde abhelfen, die hier erkranken. Einen Uebergang von den Krankheitsverhältnissen zu den gefunden bilden 30 Badeanstalten, auch ein Ergebnis der neuern Zeit, die dem ärztlichen Personale das Brot nehmen, eine gesunde Generation herbeizuführen streben, um sie auch für gelbte Speise empfänglicher zu machen. Für diese sorgen in reichlichem Maße 41 Buchdruckereien, 80 Buchhändler mit ihrer Suite, den 260 Buchbindereien, 43 Leihbibliotheken und 27 Antiquaren. Ihnen arbeiten in die Hände sechs Gymnasien, viele andere öffentliche Lehranstalten und außerdem etwa 120 Privatschulen, denen sich noch etwa 16 besondere Gesangs-, 173 Musik-, 81 Sprach- und 70 Tanz-, Reit- und Fechtlehrer anschließen. 31 Architekten und Privatbaumeister finden mit 46 Zimmermeistern und 70 Maurermeistern, deren viele über 100 Leute beschäftigen, ihren reichlichen Erwerb in der Baulust und in dem Bauliebe der Einwohner, und haben in Gemeinschaft mit den 310 Schlossern, 210 Töpfern und 1196 Tischlermeistern Tausende von Gebäuden in den letzten 25 Friedensjahren zu Stande gebracht und für manchen Baulustigen das Sprichwort bewährt: „Bauen ist eine Lust, was es kost' hat, ich nicht gewußt!“ denn nicht wenige müssen ihr neu erbautes Haus schon wieder ihren Gläubigern überlassen, ehe sie es nur haben beziehen können. Was der Zahn der Zeit den Einwohnern, besonders den wohlhabenden Ständen, an Haaren und selbst an Zähnen geraubt, denn er wüthet in Berlin am meisten gegen seine Namensgenossen, bemühen sich 30 Zahnkünstler und 120 Friseurs, letztere im höheren Kunstsinne *Amis de la tête* und *Adonisateurs* genannt, wieder gut zu machen, während 216 Barbier zwar kein fremdes Haar zur Verschönerung ihrer Gönner benutzen, aber dagegen manchem Elegant einen herzerweichenden *Henri quatre*, *Moustache* oder zierliche *Favoris* anzulegen verstehen, oder wenn dies nicht glücken will, mit sicherer Hand auch den kleinsten Theil der männlichen Fierde hinwegschaffen. — Von dem steigenden Wohlstande zeigt es, daß 330 Gold- und Silber-Arbeiter sich wieder vorfinden, deren Zahl sich während der Kriegsjahre auf etwa 150 vermindert hatte; 70 Bildhauer, 350 Maler in allen Fächern der höhern Kunst, als der Landschafts-, Geschichts-, Architektur- und Genre-Malerei, verherrlichen durch ihre Werke die Residenz, das Inland so wie das Ausland, wogegen 400 Stuben-, Blech-, Schilder- und Porzellan-Maler sich meist nur mit der Verzierung der Stadt beschäftigen. 250 Klempner, 240 Drechsler, 140 Mechaniker, 66 Graveurs u. Steinbildner, 150 Bronceurs u. Gütler, und alle mögliche andere Handwerker bilden in zahlreichen Gruppen den Nachzug. Eine besondere Erwähnung verdienen aber noch die 43 meist großartigen Zeugdruckereien und 101 Färbereien, deren Produkte mit den vorzüglichsten des Auslandes nicht nur rivalisiren, sondern sie in mancher Hinsicht übertreffen. Auch möchte wohl in wenig großen Städten ein so elegantes Wirthschaftswerk zu haben sein, wie deren einige der 260 Fuhrherren halten, von denen besonders einer über 80 Pferde für sein Geschäft hält, und daher 40 Equipagen stellen kann, welche an Anstand und Eleganz den eigenen Equipagen der wohlhabenden Familien nicht nachstehen. Mit besonderem Stolz kann aber Berlin auf die 420 Gärtner blicken, welche ebensowohl durch die zartesten Gemüse als durch den ausgezeichnetsten Blumenflor sowohl in den Gärten als besonders auch in den Gewächshäusern der Hauptstadt einen europäischen Ruf verschafft haben. Unter den Réfugiés, welche wegen Religionsverfolgungen aus Frankreich nach dem Preussischen flüchteten, befanden sich viele Gärtner, welche zuerst der Gärtnererei einen Schwung gaben, und deren Namen sich noch häufig in den gegenwärtigen Generationen finden, wiewohl später auch viele Deutsche mit ihnen wetteiferten und ihnen nachgekommen sind. Daß es in Berlin noch 63 Ackerbürger giebt, ist eine nicht zu erwartende Erscheinung, besonders wenn man dabei erfährt, daß ein sehr großer

Theil ihres Acker auf der einen Seite der Stadt, unter dem Namen des Köpenicker Feldes, noch innerhalb der Ringmauern der Stadt befindlich ist, während vor mehreren Thoren sich schon gebaute Vorstädte schon auf eine halbe Meile in die Länge erstrecken. Die Ursache dieses Mißverhältnisses liegt darin, daß von den Haupttheilen der Stadt theils gar keine, theils sehr schmale und verbaute Straßen zu dem köpenicker Felde führen, während vor den Thoren die schönsten Chaussees eine bequeme Gelegenheit zum Anbaue gewähren. Als noch weniger geeignete Bewohner der Residenz möchten aber die 260 Raschmacher, 150 Strumpfwürker, 180 Tuchmacher und Tuchscheerer, 1190 Weber anderer Art, und auch wohl die 650 Seidenwürkermeister gerechnet werden, da theure Mithen so wie höhere Preise der ersten Lebensbedürfnisse ihnen hier nur eine unvortheilhafte Existenz gewähren. Als zu Friedrichs des Großen Zeit das Manufakturwesen so begünstigt wurde, und Berlin noch eine geringe Bevölkerung hatte, suchte man das Etablissement der Weber aller Art hier sehr zu befördern. Die so veränderten Verhältnisse haben nun vor mehreren Jahren zu den kostbaren Bemühungen geführt, die Weber wieder von Berlin zu entfernen und nach den kleinen Provinzialstädten überzusiedeln, aber mit unbedeutendem Erfolge. „Die ich rief, die Geister, werb' ich nun nicht los.“ Die Schwierigkeit, die in den kleinen Städten wohnenden Weber von Berlin aus, von Seiten der Fabrikanten, mit Arbeit zu versehen, ist wohl der Hauptgrund ihres dauernden Bestehens in Berlin, und nur von den Eisenbahnen möchte darin Abhilfe zu erwarten sein. 150 Handlungen mit Brennholz bilden einen Gewerbezweig, welcher erst seit den 30 Jahren entstanden ist, in welchen man diesen Handel dem freien Verkehre überließ, welcher früher ein Monopol des Staates war, ohne demselben pecuniären Vortheil zu gewähren. Jetzt sind die Preise sogar geringer als damals, die Consumtion ist auf das Doppelte gestiegen, und doch haben so viele Familien davon ihren reichlichen Gewinn. — 160 Bankiers und Wechselkomtoirs bilden den Schlußstein zu diesem gewerblichen Verkehre und geben zugleich einen Beweis, in welchem hohen Grade sich das Kapitalvermögen in der Residenz concentrirt, die besonders den Markt für Staatspapiere aller Art bildet und es leider auch in Hinsicht der spanischen gewesen ist, durch welche mancher sonst wohlhabende Mann um den größten Theil seines Vermögens gekommen ist.

### Oesterreich.

Prag, 20. Febr. Um den Verkehr zwischen Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien zu befördern, und dem Transitohandel aus Rußland und Polen die geradeste und kürzeste Richtung durch die österreichischen Staaten nach Sachsen und Baiern zu eröffnen, ist jetzt eine ganz neue Straße im Bau, welche von der Festung Königgrätz aus über Senftenberg und Gabel in Böhmen, dann von der mährischen Grenze bei Rothwasser an die Jägerndorfer Straße bis Jaktar bei Troppau führen wird. — Der sehr ausgedehnte Transport russisch-polnischer Waaren, worunter vorzüglich Leder und Pelzwerk, geschieht jetzt größtentheils über Krakau oder Warschau nach Breslau, Dresden und Leipzig. Die Entfernung von Korzenice (über Krakau) bis Leipzig beträgt 163 Meilen, die über Warschau bis Leipzig 167 Meilen. Auf dem neuen Straßenzuge von Korzenice über Brody, Tetschen, Königgrätz, Prag nach Leipzig beträgt die Entfernung nur 154 Meilen, es werden sonach gegen den Zug über Krakau 9, und gegen jenen über Warschau 13 Meilen erspart. Wenn man ferner erwägt, daß die Mauthen in den österreichischen Staaten geringer, die Lebensmittel und das Pferdefutter wohlfeiler als im Auslande sind, dann, daß die Steigung der neuen Straße an keiner Stelle über 3 Zoll bei einer Currentlast beträgt, während bei den alten Straßenzügen bedeutende Berge mit einer Steigung von mehr als 6 — 8 Zollen den Transport erschweren, so wird man dem neuen Straßenzuge den Vorzug geben müssen. Die Hälfte der Böhmen treffenden Länge (10 $\frac{1}{2}$  Meilen) ist bereits vollendet; die ganze Strecke in Böhmen dürfte längstens im Jahre 1841 ausgebaut sein. Der Bau der Strecke durch Mähren (16 $\frac{1}{16}$  Meilen bis Jaktar bei Troppau) wird nächstens beginnen.

### Großbritannien.

London, 19. Febr. Das Manifest, welches R. Owen unterm 2. d. M. zu seiner Vertheidigung gegen die im Parlamente auf sein System und Treiben gemachten Angriffe publizirt hat, zerfällt in zwei Theile, einen theoretischen, worin die allgemeinen Grundsätze des Socialismus dargelegt werden, und einen historischen, in welchem über die verschiedenen Unternehmungen des Stifter dieser Sekte und die ihm zu Theil gewordene Anerkennung und Aufmunterung berichtet wird. R. Owen nennt sich in der Ueberschrift den Entdecker und Begründer des vernünftigen Social-Systems und der Vernunft-Religion. In zwanzig Paragraphen werden dann die Grundsätze seiner Lehren mitgetheilt; es kommen dabei häufige Wiederholungen derselben Phrasen vor, ohne daß am Ende etwas Bestimmtes über die Art, wie die allgemeinen Grundsätze nach Owen's Ansicht verwirk-

licht werden sollen, gesagt ist, wogegen es nicht an vollständigen Verheißungen überschwenglicher Glückseligkeit fehlt, die aus der Annahme und Ausführung des Systems hervorgehen würde. Das Wesentlichste von diesem ersten Theil der Apologie ist in folgenden Sätzen enthalten: „Das gesellschaftliche System, welches bisher allein bestanden, ist aus eingebildeten, in dem un- erfahrenen und rohen Kindheits-Zustande des menschlichen Geistes empfangenen Vorstellungen entsprungen. Die Thatfachen, welche durch die Erfahrung jetzt bekannt geworden, beweisen unzweifelhaft, daß diese frühen und rohen Vorstellungen ein beklagenswerther Irrthum sind, und daß sich der Mensch dadurch in allen vergangenen Jahrhunderten, die man mit Recht die unvernünftige Periode des menschlichen Daseins nennen kann, über seine eigene Natur hat täuschen lassen und sichergegalt ein höchst unvollkommenes und sich selbst widersprechendes Wesen geworden ist. Daher kommt es, daß die Geschichte des Menschengeschlechts eine Geschichte von Kriegen, Meutereien, Plünderungen, unaufhörlichen Spaltungen und Bekämpfungen der gegenseitigen Wohlfahrt und Glückseligkeit ist, — eine Periode, in welcher Jeder gegen Alle und Alle gegen Jeden im Kampf waren. Alle Institutionen der Welt sind eine unmittelbare Folge jener frühen, rohen und traurigen Irrthümer unserer Vorfahren. Statt dieses Systems grober Unwissenheit, durch welches der Mensch in Geist und Handlungsweise uneins, unvernünftig und unfähig wird, die schreiendsten Widersprüche zu begreifen, schlage ich allen Völkern und Nationen ein anderes gesellschaftliches System vor, ein System, welches der Welt ganz neu ist, ein System, das sich auf Prinzipien gründet, die aus unveränderlichen Thatfachen abgeleitet sind und mit der ganzen Natur im vollkommensten Einklange stehen, ein System, nach welchem Jeder für Alle und Alle für Jeden aufkommen werden, ein Prinzip, welches wunderbar dazu geeignet ist, das wenigste Elend und die meiste Wohlfahrt hervorzubringen, ein System der menschlichen Existenz, welches in jeder Hinsicht dem früheren und jetzigen Leben der Menschen entgegengesetzt ist, ein System, das im ganzen Menschengeschlecht einen neuen Willen und einen neuen Geist erzeugen und sichergegalt einen Jeden durch unwiderstehliche Nothwendigkeit zu innerer Uebereinstimmung, zu Vernunft und zu gesunder Denkungsart und Handlungsweise leiten wird. Dies System besitzt so außerordentliche Kraft, daß es schnell der Unwissenheit des Menschengeschlechts ein Ende machen, dem Fortschritte der Armut Einhalt thun und alle künftige Versorgung davor beruhigen, die mancherlei Arten von Unglauben unter den Nationen der Erde vernichten und alle andere Ursachen des Zerwürfnisses zwischen den Menschen entfernen wird. Es wird Allen die Augen öffnen über die bisherige Entartung des Menschengeschlechts, über die gewaltige Thorheit und Abgeschmacktheit aller seiner Institutionen und über die unabwiesliche Nothwendigkeit und unsägliche Heilsamkeit, diese höchst verderblichen äußeren Verhältnisse unverzüglich durch andre Institutionen zu ersetzen u. diese auf Prinzipien zu begründen, die mit den bekannten Thatfachen und mit der ganzen Natur übereinstimmen, welche Uebereinstimmung das einzige Kriterium für das Urtheil zwischen Falschem und Wahrem ist. In einem einzigen Jahre wird dies System mehr für die Wohlfahrt und Glückseligkeit des Menschen-Geschlechts vollbringen, als das alte, abgenutzte System in allen verfloßenen Jahrhunderten vollbracht hat und je mehr es zu vollbringen im Stande sein würde. Und diese größte aller Veränderungen in den menschlichen Dingen, in Frieden, Liebe und Wohlwollen wird dadurch mit solcher Ordnung und Vorsicht bewerkstelligt werden, daß die Veränderung Niemanden auch nur einen Tag lang in seinen Geld- oder Gewissens-Angelegenheiten benachtheiligt, sondern vielmehr die Lage Aller verbessern und Niemanden Anstoß oder Aergerniß geben wird. Der Stifter dieses neuen Systems ist von seiner Jugend an ein thätiger Geschäftsmann gewesen und hat sich ausgebreitete Erfahrungen in jeder der vier großen Abtheilungen der Gesellschaft erworben, nämlich erstens in dem Fache der Produktion, zweitens in dem der Vertheilung des Reichthums, drittens in der Bildung des Charakters von der Geburt an und viertens in der ethischen und allgemeinen Regierung. Er wünscht vor den Schranken beider Parlamentshäuser gehört zu werden, damit er nicht nur öffentlich die unwissenden Entstellungen seiner Lehren darthun, sondern auch ihre außerordentlichen Vortheile der Welt bekannt machen kann.“ (Vergl. was in früheren, ausführlichen Artikeln der *Breslauer Ztg.* hierüber gesagt worden ist. — Hieran schließt sich nun im zweiten Theile des Manifestes die Aufzählung der Thaten und Unternehmungen Robert Owen's, wobei er sich auf Parlaments-Verhandlungen und andere Aktenstücke beruft. Er führt an, daß er einige Verbesserung in dem Zustande der in den Fabriken beschäftigten Kinder durchgesetzt, daß er kleine Kinderschulen gegründet habe, daß nach seinem dem Holländischen Gesandten, Herrn Falk, mitgetheilten Plane im Jahre 1817 in Holland Armen-Kolonien angelegt worden seien, daß er in demselben Jahre der Preussischen Regierung durch ihren Gesandten in London einen Volks-Unterrichts-Plan und ein Gutachten



über Regierung = Prinzipien eingereicht und dafür eine sehr ehrenvolle Anerkennung erhalten, daß er an den Unter-  
richts-Plänen Joseph Lancaster's und Doctor Bell's  
thätigen Antheil genommen und den Ersteren mit 1000,  
den Letzteren mit 500 Pfd. unterstützt habe; daß er in  
den Jahren 1817 und 1818, in Begleitung von Eu-  
vier und Pictet, die bedeutendsten freisinnigen Männer  
Frankreichs, Deutschlands und der Schweiz besucht, die  
Anstalten Pestalozzi's und Fellenberg's in Augenschein  
genommen und unter Anderen auch dem damaligen Her-  
zog von Orleans, jetzigen Könige der Franzosen, vor-  
gestellt worden; daß er in den Jahren 1822 und  
1823 in Irland für den Unterricht und die Beschäf-  
tigung der Armen lebhaft gewirkt und sich dort der zuvor-  
kommendsten Aufnahme bei protestantischen und katholi-  
schen Bischöfen zu erfreuen gehabt. Dann geht er auf  
seine Wirkthätigkeit in den Vereinigten Staaten und  
in Mexiko über, wohin er im Jahre 1828 eine Reise  
machte. Er hatte Unterredungen mit Adams, Jeffers-  
son, Monroe und anderen der angesehensten Staatsmän-  
ner der Union über die wichtigsten Staats-Angelegenhei-  
ten, hielt Vorlesungen in der Kongresshalle zu Washing-  
ton und diente zum Unterhändler zwischen England und  
den Vereinigten Staaten, als die Verhältnisse zwischen  
beiden Ländern sich etwas verwickelten und die Union,  
wie Herr Owen sagt, nahe daran war, die Nordischen  
Mächte zu einem Bündniß mit ihr gegen England auf-  
zufordern. Damals will Herr Owen sehr viel zur Auf-  
rechterhaltung der Freundschaft zwischen den beiden  
Nationen verwandten Nationen gethan haben, er  
hatte in dieser Angelegenheit häufige Konferenzen mit  
Herrn van Buren, dem damaligen Staats-Sekretär zu  
Washington, und mit dem Präsidenten Jackson. Ueber  
seine Unterhandlungen mit der Mexikanischen Regierung,  
der er vom Herzog von Wellington empfohlen war, ist  
schon neulich berichtet worden; sie zerschlugen sich des-  
halb, wie Herr Owen erzählt, weil der Präsident Vic-  
toria nicht durchsetzen konnte, worauf er ihm Hoffnung  
gemacht, nämlich Religionsfreiheit in Mexiko einzufüh-  
ren, denn nur unter dieser Bedingung wollte Herr  
Owen eine Kolonie in Texas begründen. Endlich er-  
wähnt er auch noch seines freundschaftlichen Verkehrs  
mit dem Vater des jetzigen Sir R. Peel und der  
Denkschrift, die er beim Kongress von Aachen den dort  
versammelten Mächten durch Lord Castlereagh habe über-  
reichen lassen, und spricht zuletzt große Verwunderung  
dabei aus, daß man von der Audienz die er kürzlich  
bei der Königin Victoria gehabt, so viel Aufhebens  
mache, da es wohl von der jungen Monarchie keine zu  
große Herablassung gewesen, einen alten erfahrenen Mann  
sich vorzustellen und das Knie vor ihr beugen zu las-  
sen. — Durch die Debatten im Oberhause über das  
Socialisten-Wesen aufgeregt, gehen fortwährend Petiti-  
onen wider und für diese Sekte bei dem Parlamente ein,  
und kürzlich haben auch eine Anzahl von Frauen zu  
Birmingham eine Petition direkt an die Königin  
gerichtet, in welcher sie um Unterdrückung jenes Trei-  
bens bitten, weil es den bestehenden Sitten, besonders  
den ehelichen Verhältnissen, verderblich sei.

Wie bei der Krönung der Königin, so hat auch bei  
Gelegenheit der Vermählungsfeier das Abendblatt Sun  
mit großem Kostenaufwande ein typographisches Pracht-  
werk geliefert, nämlich einen sogenannten „Hochzeit-Sun“  
mit einer ausführlichen Beschreibung der Ceremonie und  
den wohlgetroffenen Portraits des hohen Brautpaares.  
Die Nummer kostet nur 1 Shilling, und findet in vie-  
len tausend Exemplaren reißenden Absatz, so daß die  
Druckmaschine des Journals, eine der besten in London,  
kaum für die Nachfrage hinreicht, obgleich sie 7000 Ab-  
drücke in der Stunde liefert.

Die Bewohner unserer großen Weltstadt geben dem  
kleinsten Städtchen an Neugierde wenig nach. Am  
Freitag kündigte das Palastamt von St. James an,  
daß die Königl. Capelle und die Staatsgemächer des  
Palastes noch am Samstag bis 4 Uhr Nachmittags dem  
anständigen Publikum in ihrer ganzen, für die Vermäh-  
lung angebrachten Pracht gezeigt werden sollten. Da  
natürlich nur eine gewisse Anzahl Personen auf einmal  
 Zutritt finden konnte, so war schon früh Morgens eine  
große Masse Menschen am Eingange versammelt, um  
sicher zugelassen zu werden. Mehrere sollen sogar die  
ganze Nacht vor den Thoren des Palastes zugebracht  
haben. Eine Polizei-Abtheilung war im Park aufge-  
stellt, um Unglücksfälle und Verabungen zu verhüten;  
dennoch entstand durch das zunehmende Gedränge wie-  
derholter Alarm; insbesondere unter den Damen, deren  
viele ohnmächtig weggetragen werden mußten. Die Gau-  
nerzunft war begreiflich in ihren Berufsgeschäften nicht  
müßig, und die Polizei brachte mehrere dieser Gelichter  
zur Haft.

## Frankreich.

Paris, 20. Februar. Lange war man nicht Zeuge  
einer so lebhaften Sitzung in der Deputirtenkam-  
mer wie heute, wo die Berathung des Dotations-  
projekts an der Tagesordnung war. Von Mittag an  
sah man nirgends mehr Platz auf den Tribünen.  
Trotz der Unmöglichkeit, Platz zu finden, nahm der An-  
drang mit jedem Augenblicke zu. Auf allen Gesichtern  
las man die größte Spannung. Die öffentlichen Tri-

bünen waren ganz voll; man bemerkte auch die berühmte  
Schauspielerin Rachel, welche alle Blicke auf sich zog;  
fast der ganze Staatsrath war zugegen; auch eine nicht  
unbedeutende Zahl Pairs und Diplomaten trafen eilends  
auf den reservirten Tribünen ein. Gleich beim Anfange  
der Discussion deponirten die H. H. Martin (von Straß-  
burg), Chappuis Montlaville, Heinrich Carnot und einige  
andere Oppositionsglieder Bierschriften gegen das Do-  
tationsprojekt. Alle Minister waren auf ihren Plätzen.  
— Endlich ertheilte der Präsident dem zuerst einge-  
schriebenen Redner, Herrn Marshall, das Wort.  
Herr Marshall, von seinem Platze aus: „Ich ver-  
zichte auf das Wort und behalte mir vor, dasselbe bei  
Erörterung des ersten Artikels zu verlangen.“ — Der  
Präsident: „Herr Desmoussaur v. Givet hat das  
Wort.“ Herr Desmoussaur: „Ich will an der  
allgemeinen Erörterung keinen Antheil nehmen.“ Der  
Präsident berief hierauf nach einander die Herren  
Martin (aus Straßburg), Desespaul, General Thibaut,  
und Tascheran auf die Rednerbühne. Sie verzichteten  
sämmlich auf das Wort. Herr Couturier, der eben-  
falls gegen den Entwurf eingeschrieben war, bestieg in-  
dess die Rednerbühne. (Herr Martin eilt dem Herrn  
Couturier nach und spricht leise einige Worte mit ihm.  
Im Centrum: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“ —  
Herr Vignon, einer der Secretaire, röst Herrn Mar-  
tin mit Gewalt zurück, als dieser die Rednerbühne be-  
steigen will, um seinen Kollegen vom Sprechen abzuhal-  
ten.) Herr Couturier schien es nichtsdestoweniger  
für seine Pflicht zu halten, einige Worte gegen den Ent-  
wurf zu sagen, den er für anti-national erklärte. Auf  
der linken Seite wurden aber mittlerweile so laute und  
lebhaft Gespräche geführt, daß man nicht im Stande  
war, ein Wort zu verstehen. — Herr Moreau, einer  
der für den Geses-Entwurf eingeschriebenen Redner,  
sagte: „Es war meine Absicht, auf die Bemerkungen  
des vorigen Redners zu antworten; da aber seine eigen-  
nen Freunde mich verhindert haben, etwas davon zu  
verstehen, so sehe ich mich genöthigt, auf das Wort zu  
verzichten.“ — Alle übrigen, noch eingeschriebenen Red-  
ner weigerten sich nun ebenfalls, die Rednerbühne zu  
besteigen, und die allgemeine Erörterung mußte für ge-  
schlossen erklärt werden, bevor sie begonnen hatte. —  
Herr Lafitte verlangte hierauf noch das Wort wegen  
einer persönlichen Thatsache, und bestieg unter einer all-  
gemeinen Bewegung der Neugier die Rednerbühne:  
„Meine Herren“, sagte er, „der Berichterstatter Herr  
Amilhau, hat behauptet, daß der Wald von Breteuil,  
den der König mit 10 Millionen Fr. bezahlt habe, ihm  
nur 180,860 Fr. jährlich eintrüge, und daß dies der  
beste Beweis sei, wie sehr man die Einnahme der Pri-  
vat-Domäne übertrieben habe. Wenn ich einen Wald,  
der nur jene Revenue eintrüge, für 10 Millionen Fr.  
verkauft hätte, so würde ich den König betrogen haben,  
und ich würde mit Recht für einen unredlichen Mann  
gehalten werden. Ich habe aus dem Walde von Bre-  
teuil jährlich eine Einnahme von 369,000 Fr. bezogen,  
und bei einer guten Verwaltung mußte sich diese Einnah-  
me jährlich vermehren.“ Der Redner suchte seine Be-  
hauptung durch Anführung von Zahlen zu recht-  
fertigen. — Herr Amilhau erwiderte, daß es kei-  
nesweges seine Absicht gewesen wäre, die Rechtlichkeit  
des Herrn Lafitte zu verdächtigen; er habe von dem  
Breteuil-Wald nur deshalb gesprochen, um zu bewei-  
sen, wie sehr die Einnahme der Privat-Domäne über-  
schätzt würde. Uebrigens sei jener Wald im Jahre  
1825 für 5 Millionen, im Jahre 1826 für 5,640,000  
Fr., und im Jahre 1830 durch Herrn Lafitte für 10  
Millionen Fr. verkauft worden. (Lebhafte Unterbre-  
chung zur Linken.) Es sei wahr, fügte Herr Amilhau  
hinzu, daß Herr Lafitte dem Walde mehrere Schmelzöfen  
und andere Gebäude hinzugefügt habe. — Herr Mau-  
guin: „Niemand wird glauben, daß ein Wald, der  
den Behauptungen seines vorigen Eigenthümers zufolge,  
mehrere Jahre lang 369,000 Fr. eingebracht hat, jetzt  
nur noch 180,000 Fr. einbringen sollte.“ (Lebhaftes  
Murren im Centrum.) — Der Präsident: „Ich  
werde jetzt die Kammer befragen, ob sie zu der Erörte-  
rung der einzelnen Artikel übergehen will. Sie kennt  
die Folgen ihres Votums. Wenn sie beschließt, daß die  
einzelnen Artikel nicht erörtert werden sollen, so impli-  
zirt diese Entscheidung die Verwerfung des ganzen Ge-  
segentwurfes.“ — Herr Tascheran erhebt sich von  
seinem Platze und überreicht dem Präsidenten ein Pa-  
pier. — Der Präsident: „Zwanzig Mitglieder ver-  
langen die geheime Abstimmung.“ — Dem Reglement  
gemäß mußte hierauf zum geheimen Skrutinium ge-  
schritten werden. Während dieser Operation herrschte  
die größte Aufregung in der Kammer. Nach dreivier-  
tel Stunden proklamirte der Präsident folgendes Re-  
sultat:

Zahl der Stimmenden . .	426 (Sensation)
Absolute Majorität . .	214
Für den Entwurf . . .	200
Gegen denselben . . .	226.

Kaum hatte der Präsident diesen Sieg der Op-  
position verkündet, so brach auf der linken Seite und auf  
den öffentlichen Tribünen der lebhafteste Beifall aus.  
Die Minister schienen überrascht und bestürzt, und die

Versammlung trennte sich in tumultuarischer Bewegung.  
— Die gänzliche Verwerfung des Dotations-Entwur-  
fes muß als eine empfindliche Niederlage für die Dy-  
nastie und für das Ministerium betrachtet werden, und  
ihre nächste Folge dürfte die Auflösung des jetzi-  
gen Kabinetts sein. Man wollte bei Abgang der  
Post wissen, daß die Minister gleich nach der Abstim-  
mung laut erklärt hätten, daß sie sich stehenden Fußes  
zum Könige begeben würden, um ihre Entlassung einzu-  
reichen.

Es heißt, der Herzog von Montebello werde, an  
der Stelle des Hrn. v. Latour-Maubourg, der statt je-  
nes den Gesandtschaftsposten in Neapel übernehmen  
werde, Gesandter in Rom werden. — Die Differenzen  
zwischen dem Präsidenten des Conseils und dem russi-  
schen Geschäftsträger scheinen beendigt; Graf Medem  
ist gestern von dem König empfangen worden. — Die  
französische Akademie hat heute den Herrn von Mole  
als Nachfolger des Erzbischofs von Paris und Herrn  
Flourens als Nachfolger des Hrn. Michaud zu ihren  
Mitgliedern ernannt. Victor Hugo hat bis auf 15  
Stimmen erhalten; er bedurfte aber 16, und Hr. Flou-  
rens erhielt diese. Hr. von Mole wurde einstimmig er-  
nannt. — Die Bibliothek des vor einigen Jahren  
hier verstorbenen Orientalisten Klaproth, auf welche  
von den Gläubigern geraume Zeit hindurch Beschlag  
gelegt worden, ist jetzt wieder sichtbar. Rußland, Eng-  
land, Preußen und Frankreich streiten nun um den Be-  
sitz dieses kostbaren literarischen Schatzes. Ein großer  
Theil der chinesischen Schriften ist bereits von der eng-  
lischen und russischen Regierung an sich gebracht wor-  
den; auch preussischer Seits wurde Bedeutendes ange-  
kauft. Frankreich dürfte wohl den geringsten Theil da-  
von zurückbehalten. Uebrigens beginnt die öffentliche  
Versteigerung erst den 16. März.

Toulon, 15. Febr. Die letzten Absendungen für  
die Expedition gegen Abd-el-Kader werden in diesem  
Augenblicke eingeschifft, und Alles läßt vermuthen, daß  
die Truppen gegen Mitte des künftigen Monats wer-  
den ins Feld rücken können. Die Bewegung, welche  
man auf der Rhede bemerkt, wo in diesem Augenblicke  
8 Linien-Schiffe vor Anker liegen, beweist genugsam, daß  
die Regierung weder die Türkisch-Egyptische Fra-  
ge, noch die Afrikanischen Angelegenheiten vernachlässigt.  
Indes glaubt man doch, daß die Linien-Schiffe, welche  
im Begriff sind, in See zu gehen, sich nicht direkt nach  
der Levante begeben, sondern während der Expedition in  
Afrika an den Küsten der Barbaren-Staaten kreuzen  
werden, um den Kaiser von Marokko und den Bei  
von Tunis zu verhindern, Schritte zu Gunsten Ab-  
del-Kader's zu thun. Zu dem Ende werden 2 Linien-  
Schiffe bei der Goulette von Tunis vor Anker geben,  
und zwei andere werden bei Tanger stationiren. — Der  
Dr. Clot-Bey, der sich gegenwärtig hier befindet, wirbt  
Chirurgen für die Armee des Vice-Königs von Egypten.

## Spanien.

Perpignan, 14. Febr. Die aus Catalonien ein-  
getroffenen Nachrichten bestätigen die Verproviantir-  
ung der Stadt Solsona durch die constitutionellen  
Truppen. Sowie man erwartet, waren bedeatende kar-  
listische Corps unter den Befehlen von Larch de Copons  
so aufgestellt, um einen lebhaften Widerstand zu leisten.  
Die Truppen des Generals Murens warfen sie aber  
über den Haufen, und die Zufuhr kam den 1. d. M.  
auf dem Platze an. Man schlug sich mit dem Bazo-  
nette. Die Constitutionellen gaben die größten Beweise  
von Tapferkeit; sie erwarteten den Feind festen Fußes.  
Es blieben viele Tode auf dem Schlachtfelde; die Ver-  
wundeten sind zahlreich. Die der Karlisten sind nach  
Baldora und Verga gebracht worden. Es trafen zu  
gleicher Zeit die ersten Zufuhren der constitutionellen  
Armee zu Barcelona ein. Dem Karlischen Chef Bepel  
Dli, der im Dorfe Pons eingeschlossen war, ist es ge-  
lungen, mit seinen Truppen zu entkommen.

## Italien.

Rom, 13. Febr. Der Balli Candida, welcher der  
Stelle als Großmeister des Malteser-Ordens vor-  
steht, ist von Neapel zurückgekehrt, wo der König be-  
kanntlich durch einen feierlichen Akt diesem Orden die  
vor Jahren eingezogenen Commenden an die noch am  
Leben befindlichen Ritter zurückerstattete. Den Comthu-  
ren und Rittern, zehn oder zwölf ist eine eigene Kirche  
übergeben, und zugleich die Erlaubniß ertheilt worden,  
durch ihre Mittel neue Commenden errichten zu können.  
Das Beispiel, das Oesterreich in der Lombardei im vo-  
rigen Jahre gegeben, scheint in Neapel gute Folgen ge-  
habt zu haben. Der Orden entspricht freilich seinem  
früheren Zweck nicht mehr; indessen werden die Einkünfte  
wenigstens als Pensionen für mittellose Adelige ange-  
sehen, so daß diese dem Staat nicht zur Last fallen. —  
Die Brutalität der Engländer hat sich auch in An-  
kona geoffenbart. Dort haben die Matrosen eines Han-  
delschiffes einen dortigen Schiffs-Capitain durch Faust-  
schlag so zugerichtet, daß er Tags darauf seinen Geist  
aufgab. Die Behörde hat die Besatzung des Schiffes  
unter Polizeiaufsicht gestellt, bis die Sache gerichtlich  
untersucht ist.



## Lokales und Provinzielles

### Ueber das Friedrichs-Denkmal.

Berufene aber noch mehr Unberufene haben bisher in diesen Blättern über die Errichtung der Reiterstatue Friedrichs des Großen ihre Stimme abgegeben. Am wunderbarlichsten erscheint die Ansicht, welcher die vox populi, also auch die vox dei alleinigen Beifall zollen soll, daß das Modell von Kist — über das zuletzt eingegangene Modell ist noch kein Urtheil bekannt geworden — dem Zwecke einzig und allein entspreche. Es ist nun höchst interessant, eine Stimme aus dem Jahre 1791 (Deutsche Monatschrift Band 3 S. 345 — 359: Darf eine moderne Statue in modernem Kostüm dargestellt werden? In Bezug auf die Statue equestre Friedrichs des Einzigen) in dieser Angelegenheit zu vernahmen. Der bekannte geistreiche L. Wendavid entwickelt in dem so eben angeführten Aufsatz die Bedeutung eines Kunstwerks im Allgemeinen und zeigt dann zunächst, daß eine bemalte Statue, welche freilich nur im Scherz auch neuerdings in Vorschlag gebracht ward, unmöglich irgend einem vernünftigen oder ästhetischen Zwecke entsprechen könne. Darauf heißt es: „Die Gründe, die eine bemalte Bildsäule als zweideutig finden, wenn durch sie eine Leidenschaft im hohen Grade erregt werden soll, müssen auch das moderne Kostüm verwerfen... Wenn Ihm, Ihm dem Einzigen eine Bildsäule errichtet werden soll, Ihm, dessen Ehre am Himmel glänzt und nur mit dem Einsturz des Weltalls erlischt, Ihm, dessen Ruhme mit jedem Neugeborenen ein neuer Bewunderer geboren wird und durch Jahrtausende nur vermehrt werden kann — wenn Ihm eine Bildsäule errichtet werden soll: wer wagt es da, der Statue in Kleinigkeiten treu bleiben zu wollen? wer wagt es Ihn, zur Garde robe seines Jahrhunderts zu machen, an Ihn die Kleidertracht eines bestimmten Standes anzuhängen? War Kleidung bei Seinem Leben für Ihn das Wichtigste? sah man auf Seine Kleidung, wenn man Ihn sah... Aber, wird man fragen, warum soll die Nachwelt den Mann nicht sehen, wie er hinieden unter uns wandelte? Warum Ihn nicht in der Kleidungsart stellen, die ehrwürdig für uns war, und es auch für die Nachwelt sein wird? warum die Bildsäule in späteren Zeiten der Gefahr aussetzen, nicht für die des Deutschen Friedrichs erkannt zu werden? So gegründet diese Einwände auch scheinen mögen, so wenig ich auch bei jedem andern minder wichtigen Monumente dagegen einzuwenden hätte, so wenig wollen sie mir doch einleuchten, sobald von dem Denkmale Friedrichs die Rede ist. Denn Ihn der Nachwelt ganz so zu geben, wie wir Ihn sehen; so gekleidet in jener edlen Einfachheit, ohne Anspruch und ohne Prunk, ist, wie jeder, der die Kleidung des Einzigen kannte, leicht einsieht, völlig unmöglich. Es ist unmöglich, die Empfindung von Erhabenheit in die todt Bildsäule zu übertragen, die bei uns durch den lebendigen Anblick der geringfügigen Kleidung an dem großen Manne hervorgebracht wurde; unmöglich, Ihn so zu zeigen, wie es ihm beliebte, sich uns sehr zu lassen, indem der Kontrast, der zwischen Ihm und Seiner Kleidung obwaltete, bei uns Bewunderung, aber bei der Nachwelt vielleicht eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorbringt. Die gespannte Erwartung, mit der man zu der Bildsäule gehen wird, die Begriffe von Hoheit und Würde, die man mit diesem Manne verbindet und von deren Glanze man auch die Statue umgeben zu sein glaubt — alles dieß muß durch den Anblick seiner einfachen Kleidung zerstört werden.“

Wendavid fragt nun, wie Er erscheinen solle? er antwortet: weder in Brandenburgischer Tracht, noch im

antiken Kostüm, und erörtert dies näher. Endlich schließt er so: „Daher schlage ich den Ordensmantel vor, der dem Künstler Gelegenheit verschaffen würde, seinen Fleiß an den Tag zu legen und unter dem die Einbildungskraft Spielraum genug hätte, sich die einfachste oder prächtigste Kleidung zu schaffen. Das Haupt könnte denn gar füglich unbedeckt und mit fliegendem Haar gebildet werden, anstatt daß zur deutschen Kleidung der Hut gehört, der die Stirne bedeckt. Mit der Linken den Bügel des Pferdes haltend, und mit dem Zeigefinger der Rechten auf den Theil des Mantels zeigend, auf dem das Saum cinque eingegraben ist. Das würde den Geist des Mannes bezeichnen, der als Held und Landesvater Ruhe und Vergnügen aufopferte, um jedem das Seine zu geben.“

Pless, 25. Febr. (Privatmitth.) Auch wir haben unsere Karnevals-Freuden. — Am 4ten d. M. gaben Se. Durchlaucht der hier regierende Fürst Louis von Anhalt-Köthen-Pless einen Maskenball, wozu aus der Stadt, Umgegend und selbst aus weiter Ferne an 200 Gäste auf die erhaltene hohe Einladung in dem großen Saal und zwei daranstoßenden Zimmern des hiesigen Schlosses, erleuchtet durch Sorauer Wachskerzen, erschienen. Um Se. Durchlaucht den Fürsten Louis, in dem prächtigen Costüm Karls des Siebenten, so wie um Se. Durchlaucht den Prinzen Hohenlohe aus Kosenstein, und um dessen Durchlauchtigen Herrn Sohn, beide in sehr geschmackvollen Domino's, sammelten sich viele Ritter aus allen Zeitaltern, um ihre Waffenen-Erfahrung zu bezeugen, dann mischten sich unter sie Königinnen der Nacht, Griechinnen, Amazonen u. s. w. Vor Allem aber zeichnete sich ein Zug von 8 Paaren, in alt-schottischem Costüm gekleidete Masken aus, welcher mit vieler Geschicklichkeit einen Tanz aufführte. — Bei dem Schall der schönen Musik, ausgeführt von der wackeren Kapelle Sr. Durchlaucht, verlor sich durch auswärtige Tonkünstler, drehte sich Alles bezaubernd oder bezaubert in bunten Kreisen, bis reich besetzte Tafeln die Gäste zur Erquickung einluden. Gestärkt durch die köstlichen Speisen und den perlenden Wein, elste Alles von neuem zum Tanze, welcher bis zu Tagesanbruch währte, und somit sahen Viele in der aufgehenden Sonne ein Bild ihres auf dem Balle beginnenden Glückes. Freilich war auch Mancher, der des andern Morgens aus einem schönen Traum erwachte, und dem dann Nichts blieb als — seine Maske. — Den 5ten sollte im Schlosse ein Dejeuner und hierauf eine Schlittenfahrt von 80 Schlitten in mannigfachen neuen und antiken Formen nach der Fasanerie stattfinden, doch wie Alles, was auch die Lust erwärmt und kein Schnee gefallen, daher ein Diner und zweiter Ball war.

### Mannichfaltiges.

— Man schreibt uns aus Weimar vom 20. Februar: „Die Saffian-Fabrikation, welche bisher, namentlich in Bezug auf das Gerben, Färben und Drucken, mit so ängstlicher Geheimhaltung betrieben wurde, wird jetzt einen neuen bedeutenden Aufschwung erhalten durch ein Werk des Herrn Saffian-Fabrikanten Burkhard jun. in Mühlhausen, welches derselbe hier im Verlage von B. F. Voigt unter dem Titel: „Ausführliche Anweisung zur Saffian-Fabrikation“ (Preis 6 Louisd'ors) herausgibt, und worin er alle in diesem Gewerbsfache bis jetzt beobachteten Geheimnisse ausführlich und gemeinverständlich aufdeckt. Die von Herrn Burkhard selbst fabrizirten Saffiane

überbieten die französischen und russischen, was die von ihm ausgegebenen Musterkarten beweisen.“

— Im verflossenen Semester hat zu London die „Times“ 2,150,000 Blätter abgesetzt, was gerade 12,000 Exemplare ausmacht. Weit geringeren Absatz haben die „Morning Chronicle“, der „Morning Herald“ und die „Morning Post“. Die erste hat in demselben Zeitraum nur 960,000, das andere Blatt nur 910,000 und das letztere 50,000 Nummern abgesetzt.

— Am 15ten d. M. hatte eine Meuterei im Lütticher Waisenhause statt. Einer der Waisenknaben war, nach einer wiederholten Verweigerung des Gehorsams und Drohungen von seiner Seite, in das Carcer gesperrt worden, worauf mehrere Knaben ein Komplott für seine Befreiung anstelteten. Als der Direktor bei dem Abendessen erschien, wurde er von 5 bis 6 Waisenknaben angegriffen. Mit Holzern und Eisenstangen bewaffnet, forderten sie ihn auf, unverzüglich ihren Mitschüler frei zu lassen, und er hatte kaum Zeit, zu entweichen und sich in sein Zimmer einzuschließen. Die Meutererschaar verfolgte ihn und wollte die Thüre sprengen. Nun holte die Dienerschaft die Polizei, welche in Begleitung einiger Soldaten herbeikam. Der Anführer der Meuterei hatte unterdessen seine kleinen Soldaten im Hofe in Schlachtorordnung aufgestellt. Nachdem sie indeß einige Steine geschleudert hatten, von denen ein Polizei-Agent am Kopfe getroffen ward, wurden sie zur Ordnung zurückgebracht. Am folgenden Morgen begann die Untersuchung.

In der Pariser Vorstadt St. Germain hat sich folgende schreckliche Scene ereignet. Eine reiche Dame, die selbst hatte sich vor sechs Monaten verheirathet, mit einem jungen, unvermögenden, aber geistvollen und gebildeten Manne, der von der Miniaturmalerei lebte. Die Ehe war sehr glücklich. Am 16ten d. M. früh kommt ein Offizier der Gensdarmarie nach dem Landhause der Dame, und macht ihr die Anzeige, daß er den Auftrag habe, einige der Polizei verdächtig gewordene Leute in ihrer Umgebung zur Untersuchung zu ziehen. Die Dame geräth in große Bestürzung, doch der Offizier beruhigt sie durch die Versicherung, daß er, bevor er zu dem unangenehmen Werk schreite, die Rückkehr ihres Gemahls abwarten wolle, der schon ganz früh ausgegangen war. Dieser kommt nach Verlauf einer halben Stunde. Doch so wie er eintritt, zieht der Offizier ein Pistol heraus, hält es ihm entgegen, und ruft ihm zu: „Sie sind ein entsprungener Sträfling der Bagnio! Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!“ Leider war es kein Mißverständnis, sondern der junge Mann, der sich früher in einer bedeutenden Handelsstadt der Wechselverfälschung schuldig gemacht hatte, hat wirklich das verächtliche T. F. auf seiner Schulter, und war aus dem Bagnio von Brest entsprungen, wo er eine sehr lange Strafe auszuhalten hatte. Er wird also aus den Armen seiner jungen Gattin wieder in den Kerker und in die Ketten zurückgeführt werden, wenn er anders diesen entsetzlichen Schicksalswechsel zu überleben die Kraft hat. — Er war übrigens durch eine alte Geliebte verrathen worden, deren Schwestern er schon oft durch große Geldsummen erkaufte hatte.

Redaktion: C. v. Boeck u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Bei dem königlichen Oberlandes-Gericht von Oberschlesien soll am 12. August 1840 Vorm. 10 Uhr an ordentlichem Gerichtsstelle, der im Pless Kreis belegene, auf 7966 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzte Valentin Pastwinsky'sche Antheil der Lehnvogtei Groß-Göhlen, nebst Zubehör, insbesondere der Jagd, drei Viertel der sämtlichen Jurisdiktionsgefälle und dem neubauten Gasthause zu Groß-Göhlen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 31. Dezember 1839.

Königliches Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Zöllmer.

### Öffentliche Vorladung.

In der Gegend von Jaroschowitz, ohnfern des dortigen Reiches, Pless Kreises, sind am 16. November v. J., Morgens 4 Uhr, 2 Stück aus dem Auslande eingebrachte Ochsen gehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Ochsen entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern sich in dem königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden,

ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Ochsen und deren steuerrechtlichen Erwerb darzuthun, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Ochsen vollzogen und mit deren Erbs nach Vorchrift des § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden.

Breslau, den 3. Januar 1840.

Der Geheimde Ober-Finanzrat und Provinzial-Steuer-Director v. Bigeleben.

### Aufgebot.

Auf der früher dem Karl Friedrich Schuster, jetzt dem Johann Gottlieb Jentsch gehörigen Freistelle Nr. 11 zu Trebnitz, Kreis Rimpstsch, sind 3 Rthl. 12 Sgr. 9 Pf. für den Gottlieb Pietsch, Sohn des George Pietsch, und auf Grund der gerichtlichen Hypothek vom 6. Dez. 1809 für die Bauer Süßmann'sche Mündelmasse zu Rubelsdorf gleichen Kreises 133 Rthl. 10 Sgr. Rubrica III. Pag. 126 Pro. 4 eingetragen worden; diese Kapitale sind gezahlt, die darüber vorhandenen gewesenen Hypotheken-Instrumente aber verloren gegangen.

Auf Antrag des Vorbesizers werden alle unbekannte Inhaber, deren Erben oder Gesellensoren aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 11. April 1840 Vormittags 11 Uhr zu Trebnitz angelegten Termine in unserer Gerichtsstube anzumelden und die Instrumente

zu produciren. Im Ausbleibungsfall werden sie präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument für nicht existent erklärt, amortisirt und gebachte Posten ohne Weiteres gelöscht werden.

Trebnitz, den 12. October 1839.

Gerichts-Amt Trebnitz.

### Wiesen-Verpachtung.

Von den zum königl. Domainen-Rent-Amt gehörenden, im Ober- und Schwarzwalde gelegenen Wiesen werden zu Georgi a. c. einige Parzellen pachtlos.

Diese sollen daher anderweitig auf drei Jahre, nämlich von Georgi 1840 bis dahin 1843 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden, und es hierzu der Termin auf den 13. März a. c. Nachmittags um 2 Uhr

in dem Kretscham zu Scheidelwitz, Briege Kreises, anberaumt worden, wozu die Pachtlustigen mit der Bemerkung eingeladen werden, daß von den Meistbietendenbleibenden der vierte Theil des offerirten Pachtzinses bald im Termin als Kaution zu erlegen ist, und dieselben bis zum Eingang der von der königl. Hochlöblichen Regierung einzuholenden Genehmigung an ihre Gebote gebunden bleiben.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine, auch auf Verlangen noch früher, allhier bekannt gemacht werden.

Brieg, den 11. Febr. 1840.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

### Subhastations-Patent.

Das im Fürstenthum Dels und dessen kreisniger Kreise gelegene, zum Nachlasse des Obrist-Lieutenants Grafen Blücher v. Wahlstadt gehörige, landschaftlich auf 12,469 Rthl. 25 Sgr. abgeschätzte Rittergut halt auf soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 22. Juni 1840 Vormittags um 10 Uhr in dem Zimmer des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche Real-Ansprüche an das sub hasta gestellte Gut halt auf zu haben vermeinen, hiermit eingeladen, in dem gedachten Subhastations-Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche anzubringen; bei ihrem Ausbleiben haben sie aber zu erwarten, daß sie mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das gedachte Gut werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Dels, den 20. Septbr. 1839.

Herzoglich Braunschweig-Delsches Fürstenthums-Gericht.

Für Wohlau u. Umgegend übernimmt der Unterzeichnete, wie dies schon seit vielen Jahren geschehen, alle Arten Hausbleichwaaren, zur Beforgung auf die beste Weise: Rasen-Bleiche zu den möglichst billigsten Preisen. B. G. Hoffmann.

Mit einer Beilage.



## Beilage zu № 50 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. Februar 1840.

## Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: „Das Bogelschießen.“  
Einfspiel in 5 Akten von H. Claren.  
Sonabend, zum zweiten Male: „Der Liebes-  
trank (Elisire d'amore).“ Komische Oper  
mit Tanz in 2 Akten, nach dem Itali-  
schen des F. Romani von Georg Ott.  
Musik von Donizetti.

A. 3. III. 5. Oec. u. B. W. A.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Eduard Morik.  
Caroline Morik, geb. Sachs.  
Breslau, den 27. Februar 1840.

## Entbindungs-Anzeige.

Die am 25. d. M., Abends 1/11 Uhr,  
glücklich erfolgte Entbindung meiner  
geliebten Frau, geb. v. Charpentier,  
von einem gesunden Mädchen, beehre  
ich mich hierdurch, statt besonderer  
Meldung, Verwandten und Freunden  
ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Febr. 1840.

Graf Hardenberg.

## Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine geliebte Frau, Ste-  
phan, geb. John, von einem gesunden  
Knaben glücklich entbunden, welches ich theil-  
nehmenden Freunden ergebenst anzeige.

Leobschütz, den 18. Februar 1840.

R. Wanke, Kaufmann.

## Todes-Anzeige.

Den am 23. Februar an Brustwassersucht  
und durch wiederholte Schlag-Anfälle im 69.  
Jahre erfolgten sanften Tod unserer guten  
Mutter, der Frau Oberamtmann und Ritter-  
gutsbesitzerin Urban, gebornen Kapke, zu  
Mangschütz, zeigen entfernten Verwandten  
und Bekannten, statt besonderer Meldung,  
an: die Hinterbliebenen.

Mangschütz, den 23. Februar 1840.

Der heutige Tag war für unsere Kirchengemeinde ein sehr festlicher Tag. Zwei unserer  
Glieder, deren Umguß der Glockengießer Hr.  
Wagner in Gnadenfrei übernommen, wur-  
den unter kirchlicher Feier auf unserem Kirch-  
thurne aufgefunden. Wir können uns dabei  
die Freude nicht verlagern, es öffentlich anzu-  
erkennen, daß der Glockengießer Herr Wag-  
ner den Umguß dieser Glocken so meisterhaft  
ausgeführt, dieselben mit allem Zubehör ge-  
schmackvoll und bei der Billigkeit des Preises  
so dauerhaft gearbeitet hat, daß seine Arbeit  
nichts zu wünschen übrig läßt. Deshalb hal-  
ten wir es für unsere Pflicht, Herrn Wag-  
ner als einen in seinem Fache tüchtigen  
Mann zu empfehlen, und wünschen ihm, daß  
er mit vielen Aufträgen beehrt werde.

Giersdorf bei Bartho, den 21. Febr. 1840.

Das ev. Pfarr-Kirchen-Kollegium.

## Wintergarten.

Zu dem heut stattfindenden Maskenball  
sind die Eintrittskarten für Mitglieder der  
Mittwoch-Konzert-Gesellschaft à 20  
Sgr., für deren Gäste à 1 Rthl. in der Mu-  
sikenhandlung des Hrn. C. Lang zu haben.  
Ergen sind sämtlich vergeben!  
Die elegantesten seidnen Domino's aus mei-  
ner eigenen Garderobe sind für 2 bis 4 Rthl.  
leihweise zu benutzen und Abends im Winter-  
garten zu finden.  
Der Anfang des Balles ist um 8 Uhr.

K r o i l.

Einem hochgeehrten Patronen-Perfo-  
nate des hiesigen Haus-Armen-Medizinal-In-  
stituts zeigt die unterzeichnete Direktion er-  
gebenst an, daß den 29. Februar c. Nachmit-  
tags 3 Uhr die Haupt-Revision der Verwal-  
tung dieses Instituts für das Jahr 1839 im  
Festsaal des Rathhauses stattfinden wird.  
Wir laden hierzu nach dem Art. XIII. Litt.  
I. unserer Statuten die sämtlichen Instituts-  
Patrone ergebenst ein, um sich von der ge-  
setzmäßigen Verwaltung des Instituts im ver-  
flossenen Jahre zu überzeugen.

Breslau, den 15. Februar 1840.

Direktion des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.  
**Vorteilhaftes Anerbieten.**  
Es wird zu einem, weder der Mode noch  
der Konkurrenz, aber einem sehr starken Ver-  
brauch unterworfenen gewinnreichen Geschäft  
ein Theilnehmer mit 3 bis 6000 Rthl. ge-  
sucht, welches gegen völlig hypothekarische Si-  
cherheit verzinst, und außerdem der Gewinn  
mit dem Theilnehmer getheilt werden soll.  
Nähere Auskunft erteilt Herr F. W. Gra-  
mann, in der Albrechtsstraße Nr. 25.

Aus der Fabrik der Herren Wilhelm  
Ermeler und Comp. in Berlin em-  
pfehle ich die neue Sorte Tabak in braun  
Papier,  
**Cigarren-Canaster, Pfd. 8 Sgr.,**  
ausser diesem noch feine u. billige Sor-  
ten zu 25, 22 1/2, 20, 12 1/2, 12, 10, 6 u. 4  
Sgr., bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt. Ferner  
Rollen-Potirico mit Einlege-Zettel, die  
Rolle 1 Rthl., am Sandthore bei  
**F. A. J. Blaschke.**

Im Verlage von G. Basse in Duedlin-  
burg ist so eben erschienen und bei G. P.  
Aderholz in Breslau (Ring- und Stock-  
gassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Das Schachspiel,  
seine Gattungen und Abarten.

Von

L. Tressan.

Mit mehreren in den Text eingedruckten und  
7 lithographirten Tafeln Abbildungen. geh.  
Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Der Zimmer- und Fenster-  
Garten

für Blumenfreunde.

Oder kurze und deutliche Anweisung zur Kul-  
tur aller derjenigen Blumen und Stierplan-  
zen, welche man in Zimmern und Fenstern  
ziehen und überwintern kann.

Von

Ludwig Krause,

praktischem Gärtner.

In alphabetischer Ordnung. geh. Pr. 25 Sgr.

Bei G. Basse in Duedlinburg ist so eben  
erschienen u. bei G. P. Aderholz in Bres-  
lau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53)  
zu haben:

Taschenbuch der pferdeärzt-  
lichen Praxisfür Pferdeärzte, Cur- und Farnschmiede  
und jeden Pferdebesitzer.

Aus den hinterlassenen Papieren des verstor-  
benen Königl. Sächs. Vetsierarztes  
Johann Friedrich Persch.  
Preis 20 Sgr.

Der erfahrene

## Hauspferde-Arzt.

Oder Darstellung aller innerlichen und  
äußerlichen Pferdekrankheiten, und gründ-  
licher Unterricht sie zu erkennen, zu ver-  
hüten und zu heilen.

Nebst Anweisung, das Alter eines Pferdes ge-  
nau und sicher zu erkennen, und einem An-  
hänge, welcher die in diesem Buche vorkom-  
menden Recepte enthält. Ein Hülfsbuch für  
jeden Pferdebesitzer, besonders für Landwirthe,  
Thierärzte, Schmiede u. von  
Heinrich Möller.

Fünfte verbesserte Auflage. Pr. 20 Sgr.

In der Buchhandlung von S. Schletter,  
Albrechts-Strasse Nr. 6, sind erschienen und  
zu haben: Verzeichniß seines polnischen Prei-  
ses. — Ferner: Linde, Slowik języka  
Polskiego, 6 Vol., 4. 36 Zhr. Pamie-  
tniki o wojnach Kozackich za Chmiel-  
nickiego, 1840, 1 Zhr. Taniska, nowa  
Biblioteczka dla dzieci, 5 Vol., 3 Zhr.  
Podgórski, Pomniki dziejow Polski wie-  
ku siedemnastego, 2 Vol., 1 Zhr. 20 Sgr.

## Pensions-Anzeige.

Ostern d. J. erbiete ich mich, Pensionäre  
anzunehmen, und gebe ihnen nicht nur jeden  
Elementar-Unterricht, sondern bilde sie auch  
für eine höhere Gymnasial-Classe gründlich  
vor. Klavier-Unterricht wird auch erteilt.  
Ober-Glaube bei Trebnitz, im Febr. 1840.  
F r i e d e, Pastor.

Ein weißes Umschlagentuch, mit buntem Rand,  
einer Rosette in der Mitte und bunten Ran-  
den, ist gegen ein ähnliches im Wintergarten  
vertauscht worden. Die Dame, die jenes Tuch  
aus Versehen ergriff, wird ganz ergebenst er-  
sucht, es gegen das ihrige austauschen zu wol-  
len: Schweidnitzerstraße Nr. 28, 2 Treppen  
hoch.

## Die Gerberei

des verstorbenen Lederfabrikanten George  
Pfeiffer in Oppeln, sehr vorthellhaft an  
der Ober gelegen, mit hinlänglichen Trocken-  
und Lohböden, Magazinen, einer Scheuer, 33  
Gruben, 38 Farbe-Bütten, Reichen u., wozu  
ein zweistöckiges massives Wohnhaus, mit  
schönen großen Gewölben, Kellern, massiven  
Nebengebäuden, zwei großen Gärten u., ge-  
hört, soll von den Erben aus freier Hand  
verkauft oder verpachtet werden — wobei be-  
merkt wird, daß sich diese Besingung wegen  
ihrer vorthellhaften Lage auch zu mancher  
großartigen Fabrik-Anlage eignen dürfte. Hier-  
auf Reflektirende wollen sich in frankirten  
Briefen an den Buchdruckerei-Besitzer G.  
Raabe in Oppeln wenden.

## Anzeige.

Ich beabsichtige, mein Lager von vorzügli-  
chen Weinen und Rum, besonders abgelege-  
nem herben Ruster-Wein, gänzlich zu räumen  
und werde den Einkaufspreis feststellen; von  
dem beliebten ächten weißen Batavia-Art  
ist noch eine kleine Partie zu 20 Sgr. pro  
Flasche abzulassen.

F. A. Hertel,

Dhlauerstraße Nr. 56 im Comtoir.

## Grass, Barth &amp; Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-  
Buchdruckerei,  
Schriftgiesserei,  
Stereotypie,  
Verlags- und Sortiments-  
Buchhandlung,  
Lithographie  
und  
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den  
benannten Fächern werden  
schnell, gut und zu billigen  
Preisen besorgt. — Die Sor-  
timents-Buchhandlung  
führt ein möglichst vollstän-  
diges Lager der älteren, neuen  
und neuesten Literatur (incl.  
Schulbücher, Atlanten etc.),  
und liefert, ausser den nach-  
stehenden, alle in den öffent-  
lichen Blättern angezeigte  
Bücher zu gleichem Preise  
und in derselben Zeit.

Festgabe für jeden Gebildeten,  
zur vierten Secularfeier des Typendrucks.

Mit acht Holzstichen.

Im Verlage von Schulz und Thomas in Leipzig ist so eben erschienen und bei  
Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

## Gutenber

oder

## Geschichte der Buchdruckerkunst,

von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart.

Bearbeitet von

D. A. Schulz.

Mit acht Holzstichen.

Gr. 8. brosch. 17 1/2 Sgr.

Motto:

„Ja, weithin leuchtet auf dem Erdenrunde  
Der Wissenschaften heller Strahlenkranz;  
Johannes Gutenbergs gepriesenem Funde  
Verdankt die Menschheit diesen Himmelskranz.“

## Inhalt:

Einleitung. — Vorläufer der Buchdruckerkunst. — Die Erfindungsgeschichte der Buch-  
druckerkunst in Mainz. — Rückblick auf den Anteil, welchen Haarem, Straßburg und Bam-  
berg an der Erfindung der Buchdruckerkunst haben. — Verbreitung der Buchdruckerkunst  
über Deutschland und die übrigen cultivirten Länder Europa's. — Weitere Verbreitung der  
Buchdruckerkunst über die andern Erdtheile. — Die Buchdruckerkunst in ihrer Ausübung  
und die vorzüglichsten Männer, welche sich um ihre Vervollkommenung verdient machten. —  
Die Ursachen, welche das wechselnde Aufblühen und Sinken der Buchdruckerkunst zur Folge  
hatten. — Secularfeierlichkeiten und Denkmale. Typographische Bibliothek.

## Berghaus, Länder- und Völkerkunde.

In meinem Verlage erscheint und ist in Breslau bei Grass, Barth und Comp.,  
Herrenstraße Nr. 20, stets vorrätig zu finden:

## Allgemeine

## Länder- und Völkerkunde.

Nebst einem Abriss der physikalischen Erdbeschreibung.

Ein Bildungsbuch für alle Stände

von

Prof. Dr. S. Berghaus.

Direktor der Königl. geographischen Kunstschele in Potsdam.

Jeder Band mit einem Stahlstich.

1r—4r Band. gr. 8. geh. 7 Rthl. 11 1/2 Sgr.

(Stuttgart, Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.)

Es giebt viele und höchst vortrefliche Schriften über Erdkunde, aber eben alles  
Vorhandene ruft bei dem wichtigen Fortschritte der Intelligenz stets Neues hervor, oder  
verfolgt vermöge der Darstellungsweise und ganzen Behandlung des Gegenstandes eine  
Richtung, die dem unten dargelegten Zwecke unseres Werkes nicht entspricht. Manches  
auch, was unsere Literatur in der Art besitzt, ist entweder durch Alter beseitigt, oder es  
stellt nur ein dürftiges Skelett all' der Merkwürdigkeiten dar, deren die Erde für den auf-  
merkamen Bewohner so voll ist. Anderes, wirklich Werthvolles, kündigt zum Theil wieder  
durch den geringen Umfang schon selbst an, daß es auf Vollständigkeit keinen Anspruch  
machen wogegen viele geographische Werke durch breitere Weitläufigkeit ermüden, statt be-  
lehrend zu unterhalten. Unser Buch nun soll mit gediegener Gründlichkeit und nur irgend  
erreichbarer Vollständigkeit das ganze Gebiet der Erdkunde umfassen, und, bei bün-  
diger Kürze und in blühender, jedem Gebildeten verständlicher Sprache keine der That-  
sachen unberührt lassen, welche in der allgemeinen Physik der Erde, wie in der speciellen  
Beschreibung einzelner Länder und Völker in Betracht kommen. So wird es ein getreues,  
lebendiges Gemälde des ganzen Weltalls sein, ein einträgliches Bild von dem Leben der  
Völker auf den ihnen angewiesenen Bodenräumen, eine anschauliche Darstellung der man-  
nigfaltigen Volkszustände, Alles aufgefaßt und wiedergegeben im Lichte der neuesten Zeit,  
des heutigen Tages.

Dies ist der Charakter gegenwärtiger Geographie, für welche die Verlagsbuchhandlung so  
glücklich war, einen der berühmtesten Geographen der neuesten Zeit, den ersten Schüler des  
gelehrten Ritter, dieses eigentlichen Begründers acht wissenschaftlicher Darstellungsweise  
der Erdkunde, — den Herrn Professor Dr. Berghaus als Verfasser zu gewinnen. Das  
ganze tiefe Studium eines thätigen Lebens wurde in diesem Werke zur herrlichsten Frucht,  
und jahrelange specielle Vorarbeiten und Forschungen finden sich darin niedergelegt. Er  
vor Vielen ward durch seine Stellung begünstigt, fähig und ermächtigt, hier die Resultate  
der wichtigsten neuen Untersuchungen und Wahrnehmungen, Ergebnisse von Forschungen  
auf zum Theil amtlichen Expeditionen, zum ersten Male der Öffentlichkeit darzubieten, da-  
bei auf das Wohlwollen der unterstügt durch Berichte des ersten lebenden Naturforschers der  
Welt von dessen eigenen Reisen und Beobachtungen!

## Lehrbuch der Baukunst.

3 Theile mit 66 Kupfertafeln.

Früherer Preis 14 Rthl. 20 Sgr. Herabgesetzter Preis 8 Rthl. n.

Im Commissions-Verlage von Friedr. Fleischer in Leipzig ist erschienen und bei  
Grass, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

## Lehrbuch der höheren Baukunst,

von

H. M. Seigelin.

Drei Bde. gr. 4. Mit 66 Kupfertafeln.

Herabgesetzter Preis, von 14 1/2 Rthl. auf 8 Rthl. n.



Ritter's Zeitungs-Lexikon.  
Zweite, wohlfeile Ausgabe. 146 Bogen für 1 1/2 Rthl.

Im Verlage von D. Wigand in Leipzig ist erschienen und bei Graf, Barth und Comp. in Breslau zu haben:

Geographisch-statistisches  
Comtoir- und Zeitungs-Lexikon

oder Beschreibung aller bekannten Länder, Meere, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Reiche, Provinzen, Städte, der wichtigsten Flecken, Dörfer, Fabriksanlagen, Wälder etc., mit genauer Angabe der Lage, Größe, Produkte, der politischen Eintheilung und Organisation, der Anzahl der Bewohner, der Industrie, des Handels, der Merkwürdigkeiten etc.

In alphabetischer Ordnung.

Für öffentliche Bureau's, Comtoirs, Geschäftsmänner, Kaufleute, Fabrikanten, Zeitungsleser, Reisende, überhaupt für jeden Gebildeten.

Nach den neuesten Quellen bearbeitet von

Dr. Benjamin Ritter.

Zweite, wohlfeile Ausgabe. 4. Brosch. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Es zeichnet sich dieses Werk durch Vollständigkeit und treue Bearbeitung mit Benutzung der neuesten Werke über Geographie und Statistik vor allen aus. Zum Beweise des Gesagten diene eigene Durchsicht des Werkes.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Ratibor.

Das im Rybniker Kreise belegene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Concurs-Registratur einzusehenden landwirtschaftlichen Laxe auf 12374 Rthl. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Patryonsna soll am

27. April 1840 Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Schmidt an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden, und werden hierdurch zugleich alle unbekannten Realpräventen aufgeboden, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in dem anberaumten Termine zu melden.

Ratibor, den 13. August 1839.  
Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.  
Böllmer.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Nachlasses des hier verstorbenen Gastwirthes Berthold Trautwein wird den etwaigen Erbschafts-Gläubigern mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, sich mit ihren vermeintlichen Ansprüchen binnen drei Monaten bei uns zu melden, entgegengelegten Falles aber zu gewärtigen, daß sie sich wegen ihrer Forderungen nur an jeden einzelnen Erben nach Verhältniß seines Erbtheils werden halten dürfen.

Brieg, den 13. Dez. 1839.  
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Der Schmiedegesell Ferdinand Janowski ist wegen Verübung eines gewaltthätigen und kleinen gemeinen Diebstahls, nach bereits erfolgter Bestrafung wegen zweiten Diebstahls, unter Verlust des Rechts zur Tragung der preussischen National-Kolarte, zur Ausstoßung aus dem Soldatenstande, 15 Peitschenhieben, 15 monatlicher Zuchthausstrafe und nachheriger Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung rechtskräftig verurtheilt und für unfähig erklärt worden, öffentliche Aemter zu verwalteten, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Breslau, den 21. Februar 1840.  
Königliches Inquisitionariat.

Auktions-Bekanntmachung.

Mittwoch den 4ten kommenden Monats Vormittags 10 Uhr sollen in unserm Geschäfts-Locale, Werberstraße Nr. 28, netto 1 Centner 107 Pfund alte Weie zum Einschmelzen, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 15. Febr. 1840.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Wein-Auktion.

Am 3ten d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Auktions-Locale, Mäntelstraße Nr. 15, 300 Flaschen Medoc (St. Julien und Chateaux-Margear), 300 Fl. Haut-Barjac u. Haut-Sauterne, 80 Fl. Champagner, 200 Fl. Rheinwein öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Februar 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 2. März c. Vormittags 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, soll im Auktions-Locale, Mäntelstraße Nr. 15, eine Partie Schnittwaaren, als:

Lücher von Krepp, Seide, Mousseline de laine und Bour de soie, Westen von Kasimir, Sammt, Piqué etc., Wein-Weberzeuge, Merino's, Bombassins, Indiennes, Kleider von Mousselin, Batist, Kambril und von demi-soie, 12 Coupons verschiedener Kambrils und mehre andere Garbrobe-Artikel, als Kragen, Halsbinden etc.

Öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Febr. 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bei dem Dominium Hausdorf, Neumarkter Kreises, stehen noch eine Anzahl Sprungböcke, Zuchtmuttern und Masthühner zum Verkauf. Für Gesundheit der Heerde wird garantiert.

Brauerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Schloßbrauerei zu Falkenberg in Oberschlesien, nebst Ausschank und umfangreichen Krugs-Verlags-Rechten, soll von Johanni a. c. ab auf 3 Jahre verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf den 17. März c. Vormittags um 9 Uhr anberaumt, zu welchem des Faches Kundige mit den erforderlichen Mitteln versehene Pachtstücke hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können täglich in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei eingesehen werden.

Fasanen-Auktion.

Freitag den 28ten d. Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich Schmiedebr. im Hotel de Saxe eine nicht unbedeutende Partie starke und fette Fasane versteigern, worauf ich besonders aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auktions-Kommissar.

Nicht zu übersehen!

Vielen an mich ergangenen Anfragen zu begegnen, finde ich mich veranlaßt, hierdurch ergebenst mitzutheilen, wie ich durch die am 2. März a. c. stattfindende Uebernahme des S. E. Heyner'schen Papiergeschäfts-Lokals in den Stand gesetzt werde, diese seit einer langen Reihe von Jahren in meinem Hause, sub Nr. 14 am Ring, von meinem Schwiegervater, Herrn S. E. Heyner geführte Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung ungestört in demselben Lokal fortsetzen zu können. Bei neuer Sortirung der größten Auswahl vorzüglicher Papiere zu den billigsten Preisen werde ich stets aufs eifrigste bemüht sein, alle geehrten Abnehmer zufrieden zu stellen.

Louis Sommerbrodt.

Herabgesetzte  
Brennholz-Preise

der Handlung Hübner u. Sohn, Ring 32:

die Kiefer  
bestes Rothbuchen von 7 bis 8 Rthl.  
— Eichen von 6 1/2 bis 7 Rthl.  
— Birken von 6 bis 7 Rthl.  
— Erlen von 5 1/2 bis 6 1/2 Rthl.  
— Kiefern von 4 1/2, 5 1/2 bis 5 3/4 Rthl.  
— Fichten von 5 1/2 bis 5 1/2 Rthl.

Brüdensoll, Anweilselohn und Standgeld wird nicht bezahlt. Jedes Scheit 2mal sägen und klein spalten kostet incl. Sägescharfen pro Klafter 16 1/2, Fuhrer incl. Frachtgeld 11 1/2, das Tragen 1, 2, 3, 4, 5 Stiegen hoch 15 Sgr. Das Holz ist ganz trocken und vor 2, 3, 4 Jahren eingeschlagen worden, es ist gesund, starkreißig, durchaus nicht spärig und sehr dicht gesetzt.

Ein mit den erforderlichen Zeugnissen über seine Qualifikation versehener Geometer wird gesucht, wo und unter welchen Bedingungen, ist bei dem Agenten Herrn Hermann Lewin zu Breslau, Kupferschmiede-straße Nr. 33, zu erfahren.

Papiermühle-Verkauf.

Die im besten Bauzustande befindliche Papiermühle in Lauterbach bei Mittelwalde, welche sich mit ihrer Wasserkraft und großen Räumlichkeit auch zu jedem andern Fabrikgeschäft vortheilhaft einrichten ließe, selbst als Mühle benutzt werden könnte, — soll den 30. April d. J. aus freier Hand verkauft werden.

Die Zahlungs-Bedingungen sind die allerbilligsten; Beschichtigung kann zu jeder Zeit stattfinden und nähere Auskunft ertheilt auf Ersfordern der Eigenthümer:  
F. W. Hölwig in Lauterbach.

Aus der Seidenfärberei von B. Liebermann

in Berlin sind folgende Nummern angekommen:  
1, 2, 4, 5, 7, 13, 14, 23, 36, 39, 48, 49, 54, 55, 59, 107, 125, 195, 303, 332, 336, 340, 354, 355, 363, 366, 368, 377, 389.

S. K. Schepp, Neumarkt Nr. 7.

Auffallend billig  
sind zu haben: Schwanbesäße und Wiener Atlas-Kravatten mit verschiedenem Pelzwerk besetzt, bei E. Joachimsohn, Ring Nr. 4, im goldenen Krebs.

Zur Fastnacht

Sonntag den 1. und Montag den 2. März laßt zur Tanzmusik ergebenst ein:  
J. G. Gütche, Cofferier in Morgenau.

Bekanntmachung.

Um ferneren Anfragen zu begegnen, mache ich hierdurch bekannt, daß die kürzlich von mir zum Kauf annoncirten Mutterchafe bereits verkauft, dagegen aber noch sehr edle Stähre zu haben sind.  
Mittelschneide bei Glas, 24. Febr. 1840.  
Theodor Baron v. Lüttwich.

50 Schock  
veredelte hochstämmige Obstbäume stehen in den Baumschulen des Dom. Schollwig, Bollenhahner Kreises, zum Verkauf.

Hôtel de Silésie.

In meinem neu eingerichteten Hotel wird alle Tage von 1 1/2 Uhr an table d'hôte gespeist.  
S. F. Limm.

Montag den 2. März 1840

wird  
zu Nr. 59 dieser Zeitung  
mein diesjähriges Saamen-Preis-Verzeichniß beigelegt werden.  
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,  
Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein Quartier

von 4 Stuben und Beigelas im ersten Stock ist Friedr.-Wilhelmsstraße im goldenen Löwen zu Oftern c. zu vermieten.

Ein Tuch ist gefunden worden, in Empfang zu nehmen Nikolaistr. Nr. 5, bei Beyer.

Zu vermieten und Oftern zu beziehen ist ein Quartier von 2 Stuben und Zubehör, Matthiasstraße Nr. 55.

Zu vermieten und Oftern zu beziehen 2 Stuben, Kabinett, Küche etc., erste Etage, Mauritiusplatz Nr. 8.

Die nächste Tanzübung wird den 28. d. im Hotel de Pologne stattfinden. Förster.

Dicken fetten geräucherten Rhein-Lachs  
erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:  
Friedrich Walter,  
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Ein gestitteter junger Mensch, mosaischen Glaubens, mit guten Schulkenntnissen versehen, wünscht als Lehrling in einer Handlung unterzukommen. Näheres bei Madame Großmann, Hofmarkt-Gde Nr. 7.

Eine Wohnung im 4ten Stock vorn heraus ist für stille Mlethe, Ring Nr. 16, für 40 Rthl. Mlethe, bald oder Oftern zu beziehen. Das Nähere im Kürschner-Gewölbe das selbst.

Frische Gläser Kern-Butter  
empfiehlt billigst  
A. W. Wachner,  
Schmiedebrücke Nr. 55 zur Weintraube.

Rosenthalerstraße Nr. 6 ist Stall und Wagenremise zu vermieten.

Ein mit guten Zeugnissen, anständiger Kleidung versehener, nicht dem Trunk ergebener Marqueur findet bei Unterzeichnetem eine baldige Anstellung.  
Hagemann,  
Lauenzienstraße Nr. 5.

Ein Bedienter, der die Gartenarbeit versteht, und den Haushälterdienst versehen muß, kann sich melden, Lauenzienstraße Nr. 4. B.

Ein kräftiges gefundenes Wagenpferd, sowie ein Stuhlwagen mit Plauze sind billig zu verkaufen am Schießwerder Nr. 5.

Carven  
in größter Auswahl, empfiehlt zum Wiederverkauf, als auch einzeln billig:  
die Handlung S. G. Schwarz,  
Dhlauerstr. Nr. 21.

Zu vermieten ist eine Bude, in welcher zeitlich die Gräpner-Nahrung betrieben. Das Nähere Bürgerwerber an der Caserne Nr. 2.

Ein Commis für das Spezerei- und Eissen-Geschäft sucht zu Oftern c. in dieser oder einer andern Branche ein Engagement hier oder auswärts. Näheres im Agentur-Comtoir v. S. Militich, Dhlauer Straße Nr. 78.

Ein approbirtter Apotheker, der polnische Sprache kundig, wird für ein bedeutendes Geschäft zum 1. April verlangt. Apotheker M. Schmidt, Breslau, Rathhaustr. Nr. 17.

Zu vermieten und zu Oftern zu beziehen: Heilige-Geist-Strasse Nr. 21. in der Belle-Etage, Balkon, 4 Zimmer, Alkove, Küche und Beigelas; 3 Zimmer, Alkove, Küche und Beigelas im 4ten Stock 2 Zimmer, 1 Zimmer ohne Küche, Promenaden-Seite; Albrechts-Str. Nr. 8 ein offenes Gewölbe. Das Nähere Albrechts-Str. Nr. 8.

Angelommene Fremde.  
Den 26. Febr. Gold. Sans: Hr. S. Ritzsch Mittelstadt a. Posen. Hr. Rittmeister Kridenb. a. Militich. Hr. Gutsb. Schumann aus Dölg. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Pohl a. Groß-Mohnau. — Weiß. Adler: Hr. R. R. Thomig a. Nikolai. — Bramig a. Potsdam. Hr. Gutsb. v. Dheime a. Reudorf. Hr. Hauptmann Wolfram a. Schweidnitz. — Rautenkranz: Hr. Fabrikant Göbel aus Kunzendorf. — Blau. Hirsch: Hr. Gutsb. Pusmann a. Reudorf. — Unger a. Lauske. Hr. Hopfenhändler Tuchmann a. Hülfsfeld. Hr. Rfm. Silander a. Brieg. — Drei Berge: Hr. Rfm. Müller a. Frankfurt a. M. Hr. Inspekt. Bobertag a. Würben. Hr. Banbeamter Kose a. Warchau. Hr. Partit. Hilbrand a. Frankfurt. Hr. Gutsb. Schreiber aus Hermannsdorf. — Weiße Storch: Hr. Gutsb. Gold a. Sägerndorf u. Bayer aus Bütz. Hotel de Silésie: Hr. Graf v. Potz. — Komski a. Schwusen. Hr. Dekonomie-Kommissarius Landshutter a. Poln. Marchwig. Zwei gold. Löwen: Hr. Rfm. Singersfeld a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. plan Leutgeb. u. Hr. Rfm. Lorenz a. Gau. — Gold. Lepter: Hr. Gutsb. Minkwig a. Grünwig.

Privat-Logis: Herrstr. 20. Hr. Rfm. Grundmann a. Ransen. Wallstr. 1. Rittmeister v. Minkwig a. Haultauf. Schmiedebrücke 49. Hr. Gutsb. Gluffa a. Bini. Hr. Rfm. Wäber a. Riegnitz.

Wechsel- u. Geld-Cours

Breslau, vom 27. Februar 1840.

Wechsel-Course.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	1 Mon.	140 7/8	—
Hamburg in Banco	1 Vista	150 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	149 1/2
London für 1 Pf. St.	1 Mon.	6, 22	—
Paris für 100 Fr.	1 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	1 Vista	—	102 1/2
Dito	1 Mon.	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	1 Mon.	—	—
Wien	1 Vista	102 1/2	—
Berlin	1 Vista	—	99 1/2
Dito	1 Mon.	—	99 1/2

Geld Course.

		Zins	Fuss
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	—	113	—
Louisd'or	—	109 1/2	—
Poln. Courant	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	—	41 1/2	—

Effecten Course.

		Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4	—	103 1/2
Schuld. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	73 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 1/2
Dito Gerechtigkeits dito	4 1/2	—	99 1/2
Gr. Herr. Pos. Pfandbriefe	4	105 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	102 1/2	—
dito dito 500 -	3 1/2	103	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	100 1/2
dito dito 500 -	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

27. Februar 1840.	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewöl.
		s.	e.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Morgens 6 Uhr.	28"	2.17	—	2, 0	—	6, 0	SW. 2°
9 Uhr.	28"	1.89	—	1, 2	—	4, 0	SW. 1°
Mittags 12 Uhr.	28"	1.71	—	0, 1	—	0, 8	SW. 0°
Nachmitt. 3 Uhr.	28"	1.10	+	0, 8	+	0, 6	SW. 2°
Abends 9 Uhr.	28"	0.56	—	0, 5	—	3, 2	SW. 3°
Minimum	—	7, 1	Maximum	—	0, 6	(Temperatur)	+ Dorr. 0, 0